



Wasserqualität: Als Ursache für die abnehmende Amphibienanzahl hat man u.a. auch die schlechte Wasserqualität durch Eutrophierung und Verlandung des Teiches in Betracht gezogen. Deshalb wurde der Teich im Herbst 1999 in Zusammenarbeit mit der Stadt Stuttgart ausgebaggert. Leider hat diese Maßnahme hinsichtlich der Bestandszahlen im Jahr 2000 keine positive Entwicklung ausgelöst.



Ein junger „Wissenschaftler“ der Bund – Jugendgruppe kontrolliert die Wasserqualität und schöpft Wasserlinsen ab.

Und was bringt die Zukunft?

Im Jahr 2002 hat die Anzahl der gezählten Kröten erfreulicherweise wieder zugenommen. Bleibt zu hoffen, dass sich der Bestand wieder erholt und die negativen Jahre entweder eine natürliche Ursache hatten oder die eingeleiteten Maßnahmen doch ihre Wirkung zeigen. Die Arbeitsgemeinschaft Grünes Strohgäu beschäftigt sich mit einem Vernetzungskonzept für amphibische Lebensräume, das bislang noch nicht abgeschlossen ist, von dem sich aber der Artenschutz viel verspricht.

Weiterführende Literatur:

- Blau/Vogel (1989): Amphibien und Reptilien. Kennzeichnung, Biologie, Gefährdung
- Schreiber, R. (Hrsg.) (1983): Rettet die Frösche.



Aus dem Tagebuch einer „Krötenschützerin“

Am 21.02.97 wurde der Grüne Heiner für die Krötenwanderung gesäubert – wie jedes Jahr. Frau Kilian und 3 Kinder von der BUND-Jugendgruppe halfen mir. Es war so viel Unrat (Ekliges), Flaschen mit ertrunkenen Mäusen darin, Scherben, Plastiktüten (leere und mit Kleider gefüllte), Dosen, Metallteile usw.. Die Arbeit war sehr anstrengend.

24.02.: Wärmeeinbruch, Frau Lugibihl von der Umweltschutzstelle gebeten, schnell dafür zu sorgen, dass die Schranke angebracht wird.

25.02.: Die ersten Kröten hüpfen schon.

28.02.: Die Mauer ans Wasser mit Erde angehäufelt und ausgebessert, damit Kröten leichter und schneller zum Wasser kommen.

03.03.: Morgens noch mal zum Rathaus wegen fehlender Schranke, abends war die Schranke endlich da. Künftig wollen wir die Schranke ab 15. Februar, dann können die Kröten kommen, wann sie wollen und wir sind bereit; fällt doch die Wanderung jedes Jahr unterschiedlich an. Bis jetzt war unser Stichtag der 1. März und ab 1998 bitte ich, den 15. Februar zu nehmen.

Die Wanderung war sehr kurz und wurde durch sehr kalte Nächte unterbrochen. Die Kröten gingen zurück. Vielleicht hat sich schon vor dem 25. Februar etwas getan?



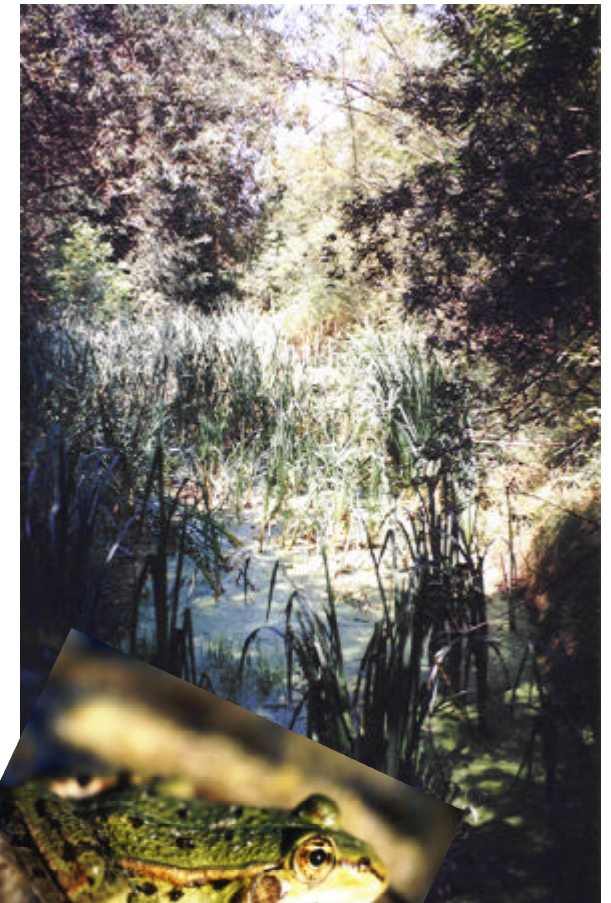
Priska Kaufke

Konzeption, Text, Gestaltung:
Angelika Lugibihl, Umweltschutzbeauftragte



Lebensraum aus zweiter Hand:

Teich am Grünen Heiner





Amphibienökologie am Grünen Heiner



Der „Grüne Heiner“ ist ein Auffüllberg aus Erd- und Bauschutt, der Ende der 70er Jahre rekultiviert wurde. Aus dem ehemaligen Autowaschplatz (20 x 2 m Betonbecken) hat sich das geschützte § 24 a Nr.1 Biotop „Teich am Grünen Heiner“ entwickelt. Im Zuge der Rekultivierungsarbeiten erhielt einen ca. 2 m hohen Damm mit Gebüschpflanzung zum Feldweg hin, zum Hang hin wurde ein 15 x 3 m großer Teich mit einer ausgedehnten Flachwasserzone angelegt.

Daraus ist ein geschütztes, wertvolles Amphibienbiotop mit insgesamt 85 qm Wasserfläche geworden. Die Voraussetzungen für einen amphibischen Lebensraum sind gegeben, weil der Teich nicht zu klein ist und zumindest das ca. 1m tiefe Betonbecken normalerweise nicht austrocknet und im Winter auch nicht bis auf den Grund durchfriert. Sowohl für den Gras- als auch den Wasserfrosch ist das für die Überwinterung wichtig. Daneben haben auch Erd- und Wechselkröte, Berg-, Teich-, Kamm- und Fadenmolch sowie zahlreiche Stillwasserinsekten dort ihr zu Hause. Sie sind umgeben von diversen Wasserpflanzen und Rohrkolbenbeständen.



Weiblicher Bergmolch (*Triturus alpestris reiseri*) im Hochzeitskleid

In „lauen Frühlingsnächten“ treffen sich die Tiere am Fuße des Grünen

Heiners, um sich zu paaren und abzulaichen. Zum Laichplatz können sie, wie z.B. die Erdkröte, Entfernungen bis zu 2.000 m überwinden. Das Sommer- und Winterquartier haben die Amphibien in ihren artspezifischen Lebensräumen rund um den Grünen Heiner: in den feuchten Gschnaidtwiesen oder in den waldartigen Strukturen und Gebüsch auf dem Auffüllberg. Die Lebensräume müssen eine ausreichende Mindestgröße haben: die Erdkröte ca. 1.500 ha, Molcharten dagegen nur etwa 50 ha. Zwischen benachbarten Habitaten finden Wanderungen statt,

vermutlich damit langfristig ein Gen-Austausch gewährleistet ist. Ist dieser Kontakt nicht möglich, kann das Erlöschen des Bestandes die Folge sein. Sinnvoll wäre ein Gewässer-Verbundsystem, dessen Abstände zwei bis drei Kilometer nicht überschreiten sollten.

Der Lebensraum rund um den Grünen Heiner



Allgemeine Gefährdungssituation

Eine dichte Besiedelung, intensive Landwirtschaft, Entwässerungsmaßnahmen, Absenken des Grundwasserspiegels oder Veränderung der Vorflut bedeuten den Verlust ihrer "Kinderstube" und ihres Lebensraumes. Hinzu kommt die verschlechterte **Wasserqualität** durch Schadstoffeinträge aus der Landwirtschaft, Abwässer, Müll etc.. Larvenschädigend ist auch der **Sauerstoffmangel** bei eutrophierten Gewässern oder der "Saure Regen", worauf z.B. die Kaulquappen der Erdkröte empfindlich reagieren.

So ist der allgemeine **Rückgang der Vorkommen** von Amphibien und Reptilien, der in den sogenannten „Roten Listen“ dokumentiert ist, nicht verwunderlich und auch am Grünen Heiner spürbar.

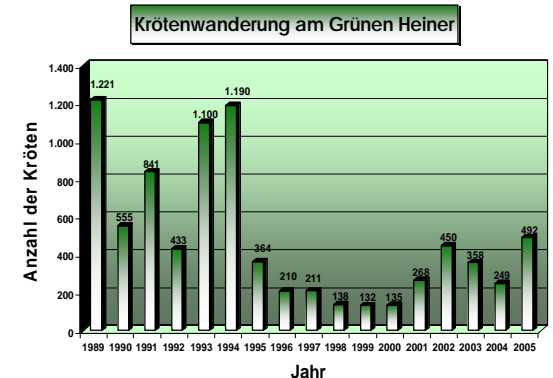
Probleme und Maßnahmen

Wassermangel: Der Wasserstand war nach einer langen Trockenperiode schon einmal so niedrig, dass die Korntaler Feuerwehr Wasser einbringen musste. Dies darf jedoch nicht während der Laichzeit erfolgen. Die veränderte Wasserchemie und Wassertemperatur würde auf den Laich wie ein Schock wirken.

Straßenverkehr: Während der Krötenwanderung schließen die ehrenamtlichen Helfer der Ortsgruppe des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) seit 1989 nachts die am Feldweg östlich des Grünen Heiners installierten Schranken. Auch die detaillierten Bestandsaufzeichnungen der folgenden Graphik haben wir diesen Helfern zu verdanken .

Populationsrückgang seit 1995 nicht geklärt: Entweder wurden die Lebensräume der Amphibien zu stark verändert oder der Genaustausch ist durch Barrieren zwischen verschiedenen Biotopen unterbunden. Der sehr niedrige Wasserspiegel im Februar 1998 kann als Ursache ausgeschlossen werden, da auch bei ausreichendem Wasserspiegel die Anzahl der Kröten trotzdem enttäuschend gering war.

Bestandserhebungen während der „Krötenwanderzeit“



Datenquelle: NABU Korntal